

Franckesche Stiftungen zu Halle

Praktisches Taschenwörterbuch der Waarenkunde

ein vollständiges Handbuch für Kaufleute bey dem Ein- und Verkauf aller
Produkte, Waaren und Handelsartikel

Schedel, Johann Christian

Leipzig, 1798

VD18 90841239

R

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497)

sie viereckig dicht zusammenzuschlagen, damit schickliche Ballen davon gepackt werden können. Ein solcher Ballen enthält 60 Stück breite oder 100 Stück schmale Leinwand. Von diesen Bretagnes wird der größte Theil nach St. Malo, und das übrige nach Nantes und Morlaix geschickt; aus diesen Häfen verschifft man sie weiter nach Cadix. Die Zwischenhändler nehmen dabei den besten Theil des Profits weg. Die Leinen werden ihrer vorzüglichen Weise, so wie auch ihrer Dauerhaftigkeit wegen, häufig zu Hemden, Tischwäsche und Schnupftüchern verbraucht. Der Werth ihrer Ausfuhr wird im jährlichen Durchschnitt auf 6 bis 7

Millionen Livres geschätzt. Man heißt auch noch Quintins, eine Art Beuteltuch, die blaunicht von Farbe, und stark gekeist oder geleimt ist. Diese wird an dem nämlichen Ort gemacht, davon sie den Namen hat. Endlich giebt man diesen Namen einer ganz feinen Leinwand, die in Flandern und den angrenzenden Provinzen häufig gewebt wird. Diese kommt in der Güte der in Picardie gleich. Die feinnern Sorten werden zu Manschetten und Hauben oder Halstüchern, die ordinären aber zu Hemden, Hals- und Schnupftüchern zc. verbraucht. Ein großer Theil geht nach Spanien und den Kolonien.

K

Rabattue (toile), eine Gattung Leinwand zu Lyon, die sehr leicht und dünn gewebt ist. Man braucht solche vorzüglich zu allerhand Tapezearbeit. Es geht viel davon nach Marseille.

Rabenfedern, erhält die Handlung aus Holland. Weil diese vorzüglich hart sind, werden sie zu feinen Schreib- und Reißfedern, wie auch zu Befiederung der Tanzganten in den Klavieren und Spinetten gebraucht.

Raiseaux, hat im Französischen Handel mancherley Bedeutung. **Raiseaux des Indes**, heißt man seidene Ostindische Spitzen, die theils zu Leibbinden, theils zu Strumpfbandern verbraucht werden. Die ersten sind an beyden Enden mit goldenen oder silbernen Troddeln eingefast. Sie hatten 1/3 Drittel oder auch 5/6 drittel Stab in der Breite und 2 Stab in der Länge. **Dentelles à raiseau**, oder **fond raiseau**, sind die feinen Spitzen mit Keyformigem Grund. **Rai-**

zeaux oder Raiseaux d'or, Raiseaux d'argent, sind die goldenen oder silbernen Spitzen.

Raisin (grand), eine Französische Papierforte, 22 Z. 8 Linien breit, 17 Z. hoch, 25 Pfd. am Gewicht haltend.

Raisinscher, s. Glachs.

Ramé, s. Glachs.

Rame (Coton de), eine geringere Art des baumwollenen Garns, die man aus der Levante nach Marseille bringt. Man unterscheidet solche in feine und mittlere Sorte. Franz. fin et moyen Rame. Der Artikel kommt aus Indas, und wird besonders zum Eintrag der baumwollenen Segeltücher gebraucht. Auch heißt man zu Marseille **Rames**, eine Art baumwollener Zeuge, die von Sayd in Syrien zum Handel kommen. Das Stück hält 10 Provençaler Canes.

Rapatel, Rapatelle, toile à tamis, **toile à fas**, ein Gewebe von Pferdehaaren, das mit Fleiß durchsichtig gemacht wird, damit

damit man es zum Durchstoßen verschiedener Sachen gebrauchen kann. Auch fleist man damit die Kleider. Die Waare ist in mehr oder weniger großen viereckigen Stücken von 1 bis 3 Viertel Stab, die man bey Duzend handelt. Die größten Coupons nennt man Amidoniers, von den Puder- und Stärkemachern, die sie zu ihren Arbeiten gebrauchen. Die meisten Kapatelgewebe liefert die untere Normandie, besonders die Gegend um Coutances. Der größte Theil davon wird über Rouen nach Brétagne verfahren.

Raquette, ein bekanntes Werkzeug zum Ball- und Ballenspielen, womit die Nürnberger und Krahmwaarenhändler handeln. Die meisten dieser Art bekommt man von Nürnberg, Fürth und Neuen.

Rasch, Franz. Ras, Raz, diesen Namen giebt man verschiedenen wollenen, seidenen, auch halbseidenen Zeugen. Die schlechteste Art unter diesen ist der gemeine Rasch oder Sutterrasch. Kronrasch ist eine Gattung tuchartiger Gewebe, und schon viel besser. Zum wollesten Rasch ist die Kette von Waschwolle, der Einschuß aber von Fettwolle, der Einschuß aber von Fettwolle und der Zeug geköpert. Schlechter Rasch wird nur auf Stammiart zugerichtet. Der Rasch wird überhaupt entweder aus langer Wolle mit Kämmen gewebt, und gehört alsdann für die Zeugweber, bekommt auch den Namen, Zeugrasch; oder er wird von kurzer Wolle durch Krämpel verfertigt, und heißt hernach: Krämpel- oder Tuchrasch. Zu dieser letztern Art gehört der Kronrasch, dessen man sich bey uns zu Untersutter, in Italien aber auch in andern wärmern Ländern auch zu Oberkleidern bedient. Man hat hiervon inländischen, Englischen, Französischen, Holländischen u. s. w. Der Englische ist in Ansehung der Wolle, und trefflichen Walke, als den übrigen vorzuziehen. Nach

der König. Preuss. Manufakturverordnung soll ein solches Stück inländischer Rasche 36 Ellen lang, und 11 Achttheil breit seyn. Es sollen dazu 11 Pfd. reine wohlgesämmte Wolle genommen werden u. s. Die Kette wird mit 20 Pfeifen und 48 Gängen geschoren. Die Kette hält 1880 Faden. Beym ungewalkten oder eigentlichen Rasch besteht die Kette aus Waschwolle, der Einschuß aus locker gekämmter Fettwolle. Er wird mit 4 Schäften gewebt, hernach gewaschen oder konreyet, gefärbt und gepreßt. Bey uns in Deutschland sind die Sächsischen Rasche von Vorna, Gera, Rochlitz, Penig, Langensalze und Eisenach, wie auch Bremer, Danziger und Schlesischen, besonders die von Langenbielau, Neuzode, Reinerz und Glas, die von Wunsiedel im Bayreuthischen u. s. w. im Ruf. Schlesien, die Grafschaft Glas, Böhmen und Mähren, schicken von dieser Waare viele tausend Stück auf die Böhmer und andere Messen, nach allen Gegenden in Italien, besonders ins Mayländische, und außerdem nach Polen, Litthauen u. s. w. Breslau läßt eine Menge dieser Gewebe roh aus den Städten im Schweidnitzer, Reissischen und Münsterberger Kreis kommen, die hernach in dieser Stadt verschieden gefärbt und zugerichtet werden. Wenn endlich die Waare vollendet ist, verschickt man sie weit und breit. In Italien kennt man sie unter dem Namen Droghetto. Diese Rasche sind 5 Viertel Berl. E. breit und 30 bis 34 solcher E. lang, die Stücke doppelt über einander gelegt. Die Böhmisches Kronrasche sind 18 Sechzehnthel breit und 32 Niederösterreichische E. lang; die Tuchrasche halten nur 17 Sechzehnthel in der Breite. Die Langensalzer Kronrasche sind 6 Viertel breit und 40 Leipz. E. lang. Sommerzeug heißt man eine Art Rasch, 6 Viertel breit, und in Stücken von 60 E., so zu Untersutter dient. Sutterrasch,

rasch, ist ein halbwollner, nur 5 Viertel breiter Zeug. Zu Wunsiedel macht man nicht nur Kron- und Halbrasche in außerordentlich Menge, sondern auch schmale Sorten, die gedruckt werden u. a. In Frankreich haben sich viele Orte durch diesen Zweig der Baumwollweberei einen Ruf erworben. Sie liefern nicht nur alle Arten wollener, sondern auch seidener und halbseidener Zeuge dieser Gattung. Raz de St. Maur, ist ein ferscheartig geköppter Zeug, der nicht nur zu Paris, Lyon, Tours und Nîmes in Frankreich, sondern auch in Holland, zu Mayland, Mantua und Genua, in Deutschland zu Krefeld, in der Schweiz u. s. w. verfertigt wird. Man verbraucht ihn zu Unterfütter unter Kleider. Man hat von dieser Art ganz seidene; wieder andere, wo die Kette von Seide, der Einschuß aber von Floretseide oder fein gesponnener Wolle u. s. w. gemacht wird. Die Stücke halten gemeinlich 80 bis 100 E. in der Länge. Die Holländische Waare ist 3 Viertel breit und 70 bis 80 brab. E. lang. Man hat die St. Maurrasche vornehmlich in Schwarz. Die Pariser werden am stärksten gesucht; die von Tours und Lyon halten 50 bis 52 Stab im Stück; zur Kette dieser Zeuge nimmt man zu Paris Mesfinsche oder Lucieneseide, hingegen zu Lyon und Tours Piemontesische Organfinsche; zum Einschuß wird überall Bolognesische Tramsseide genommen. Raz de St. Cyr, ist in allen Stücken dem vorigen gleich, ausgenommen, daß er grau von Farbe, und auch der Einschuß von Floretseide gemacht wird. Der Holländische ist 3 bis 4 Viertel Brabant E. breit und 70 bis 80, auch wohl mehr E. lang. Raz de Chypre, ist eine Art ungeköppter Gros-grains, wovon die Kette und der Einschuß ganz von feiner schwarzer Seide zusammen gesetzt wird; er ist im übrigen dem Gros-detours ähnlich; man macht ihn zu

Paris, Lyon und Tours, wie auch anderwärts mehr; die Holländische Sorte gleich der Französischen. Raz de Perle, facon de Perle und Raz de Castor, sind glatte, auch wohl geköppte Segoviafarschen, die man besonders zu Rheims verfertigt. Raz d'Angleterre, Raz de Comtesse, gleichen in Breite und Länge dem St. Maur, und werden auch bey uns zu Krefeld und anderwärts häufig verfertigt. Wegen Raz de Maroc gleicht der Artifel, Marocs, Auskunst. Raz de Bologne, heißt man eine Art kleiner oder dünner Gersche, Sergette, die zu Rheims gewebt wird. Velours ras, heißt man in Frankreich den unaufgeschnittenen Sammet. Raz facon de Genes, ein Raschartiger Zeug zu Amiens, der entweder ganz von Wolle, oder woran die Kette aus einem Faden Wolle und einem Faden Seide zusammengesetzt ist. Raz de Printems, ist ein seidener Sommerzeug, 7 Sechzehnthel Stab breit, der besonders zu Besen und Stütern dient. In Italien bedeutet Raso den schweren seidenen Atlas. Raso di Sicilia, ist ein zwey oder mehrfarbiger, seidener, damastartiger Zeug, mit großen Blumen, der auch hier und da in Deutschland Portör genannt wird. Raso liscio, ist der glatte Atlas; Raso falko, ist der unächte Atlas; Rascetti di Cipro, sind seidene leichte und dünne Atlasse, die auf der Insel Cypern gewebt, und besonders nach Italien, wie auch nach Marseille verschifft werden.

Rassade, bey dem Handel nach der Afrikanischen Küste, eine Sattung Glaskorallen oder Perlen, welche in diesen Gegenden sehr gesucht ist. Sie sind von Email Citrongelber Farbe, und führen die Nummer 22. Ihre Form ist perlrund, und sie halten nicht über 3 Linien im Durchmesser. Die Masse oder Mäße hält 4000 Grains oder einzelne Korallen, und wiegt 1 Pfd. Die Masse Verroterie aber enthält 20,000 Stück Korallen, und

und wiegt 4tehalb bis 4 Pfd. Franz. Gewicht.

Ratın, ein wollener gefärbter Zeug, der auf eben die Art wie der Kasch mit vier Schäften und Schemmeln gewebt wird. Man hat deren gewalkte, ungewalkte, frisirte u. Ersiere sind auf Tuchart zugerichtet, indem sie gerauzet, geschoren, auch gewalkt werden; der Franzose heißt sie hernach *Ratines drapées*, oder *Ratines apprêtées en drap*. Die Handlung zieht diese Waare aus England, Holland, Frankreich, Aachen und überhaupt daher, wo seine Tücher häufig gewebt werden. Die Englischen Ratine sind 6 Viertel Yard breit, und 38tehalb Y. lang. Die Holländischen, von welchen Leyden und Utrecht eine Menge liefern, sind theils gewalkt, theils frisirt, und in Stücken von 50 oder halben von 25 brab. E. Die Böhmischen Ratine von Herolez und Gumpolez im Gstauner Kreis sind 7 Viertel breit und 30 E. lang. In Frankreich zeichnen sich durch diesen Artikel aus: Abbeville in Picardie, welches seiner *Ratines royales* wegen stark im Ruf ist; sie haben Streifen, sind 5 Achttheil Stab breit und werden von Spanischer Leonesaswolle gewebt. Das Stück hält 23 bis 26 Stab in der Länge; die frisirten Ratine von eben dem Ort sind 5 Viertel breit und 22 bis 24 Stab lang. Beyde Sorten sind den Holländischen nachgeahmt, übertreffen sie aber an der Güte. Andely in Normandie liefert superfeine Ratine auf Holländische Art, 5 Viertel breit, und besser in der Art, als die feinste Englische Waare; ferner superfeine 5 Achttheil breit, glatte, gestreifte, mit Muschen, gestampte und auf alle sonstige Art. Zu Troyes in Champagne werden dreyerley Sorten Ratine gemacht, nämlich 5 Viertel breite, 35 bis 36 Stab lang, mittelfeine von gleicher Länge und Breite, und endlich 1 E. breite in Stück von 36 bis 38 Stab.

Bienne in Dauphine macht *Ratines superfines*, *Dauphines* und *Croisés*. Sie halten entweder 1 E. oder 5 Viertel in der Breite, und werden in frisirte, gepresste, langhaarige, unterschieden. Das Stück hält 20 bis 25 Pariser Stab. Alle diese Sorten werden zu Manns- und Frauenkleidern, Bettdecken und dergl. häufig verbraucht.

Rattenfelle, von diesen kommen aus Amerika zwey Sorten zum Handel. Die von Ratten aus den dasigen Gehölzen, haben ein schönes silbergraues Haar, manche, aber schon seltener, sind ganz weiß. Die Bismarratten sind ein biberartiges Thier, aber ungleich kleiner. Ihre Felle und Haare werden eben so wie die vom Biber angewandt. Sie gehen besonders nach Frankreich und England.

Ratti-Coatings, ordinäre wollene, Englische, Tuchartig gewebte Zeuge, die 7 Viertel breit und 38tehalb Yard lang sind; die Yard kostet gewöhnlich 6 bis 7 Schilling Sterl.; dieser Artikel wird besonders nach Spanien, Portugal und ihren Colonien ausgeführt.

Rauchtopase, heißt man eine unächte Art dieser Steine, oder eigentlich topasartiger Crystalle.

Rauchwerke, s. unter Pelzwerk.

Ravensbergische Leinen, eine gute und gedruhen gewebte Leinwand, die man in der gleichnamigen Grafschaft in Westphalen häufig verfertigt, und über Hamburg und Bremen in alle Gegenden von Europa, ja bis nach Ost- und Westindien verschickt. Man schätzt solche, ihrer Güte und Dauerhaftigkeit wegen, noch höher als die Schlesische. Sie kömmt meistens unter dem Namen der Vielesfelder, Hervorder und Warendorfer Leinwand zum Handel. Man muß jedoch die hier zu Land verfertigte Leinwand nicht mit der verwechseln, welche zu Warendorf selbst verfertigt wird. Die Ravensbergische Warendorfer ist viel feiner und

blatt. Die Tafeln des Rauschgoldes oder Luggoldes sind 3 Sechszehnthel Elle breit und ein Dritzel Elle lang. Die Carte beyhm Rauschgold enthält 15 Tafeln, Flitterfilber aber nur 7 Stück. Das letztere ist noch einmal so theuer als das andere.

Rawe long Lawns, 6 Viertel breite Hirschberger Schleyer, 52 bis 54 Ellen lang, die besonders nach England gehen. Sie werden roh bestellt, man schickt sie alsdann nach Harlem, wo sie nach Englischem Geschmack gebleicht, appretirt und gepackt werden. Der Spanier nennt diesen Artikel, Ekopillas crudas.

Rappour, eine Ostindische Seide, welche durch die Holländer aus Bengalen gebracht wird.

Razetto, im Italienischen Handel, eine Art glatter, oder auch gestreifter halbseidener Spalieratlas, die besonders von Vogen, Triest, Roveret und aus dem Mayländischen gezogen wird. Sie sind eine Leipz. Elle, oder auch wohl etwas mehr oder weniger breit, und in Stücken von 60 bis 100 und mehr Ellen.

Razini, im vorgedachten Handel, dünne seidene Atlasse, welche besonders zu Genua, Florenz, Venedig, Lucca, Como und Mantua in großer Menge gefertigt werden. Die Genueser sind 2 Palmi breit. Diese Waare wird auf Corrimentsfuß gehandelt, wo man die feinen und gemeinen Farben durch die Bane im Preis zu rechnen pflegt.

Razo, im Italienischen Seidenzeughandel, der schwere oder dicke Atlas.

Rechenpfennige, Zahlpfennige, Spielpfennige, Franz. Jettons, sind gewöhnlich von Metall, manchmal auch von Elfenbein, Perlmutter, Wein und andern Materialien gemacht. Die metallenen werden fast auf denselben Fuß, wie die ächten Münzen, geprägt oder geschlagen. Daher

die Rechenpfennigschlager zu Nürnberg, Fürth u. dergleichen sind, daß sie von ihrer Kunst keinen andern Gebrauch machen wollen. In Nürnberg unterscheidet man diesen Artikel in weiße und gelbe, größere und kleinere Sorte, und in andere feinere von Louisd'or gepräg. Man handelt ihn bey Groß, Hundert, Tausend oder Päckchen.

Récouvées (toiles), eine Art roher Creas, welche hie und da in Bretagne verfertigt, und nach den Französischen Inseln verschifft werden.

Réels, heißt man blau oder rothgestreifte Bettzucheneinwand, von 4, 5, 8 bis 9 Viertel Breite, und 44 bis 60 Ellen Länge, die in und um Schnitz in Sachsen gewebt wird.

Réfin, im Französischen Wollhandel, die allerfeinste Sorte einer besondern Gattung Wolle, 3. B. Réfin Segovie, die superfeine Segoviana u. s. w.

Réseuret, in eben diesem Handel, die Sorte Wolle, welche auf die sogenannte Prime folgt. Doch gilt dieses nur in Ansehung der Kastilischen und Aragonischen Wolle. Bey der aus Roussillon versteht man unter Réseuret, die allerfeinste Sorte.

Réformées (toiles), Französische Leinwand von Rennes in Bretagne, die 21 Zoll in der Breite hält.

Regnie, eine Art ordinäre Französische Leinwand, die den Namen von einem kleinen Ort in Beaujolois führt, wo sie häufig gewebt wird. Sie liegt ein halb Pariser Stab breit, und kommt in glatt, wie ein Buch zusammengelegten Stücken zum Handel. Sie wird größtentheils über Lyon und Villefranche verschifft.

Rehhaute, die Felle von einem bekannten Waldhiez, das wiederkäuet, zwey gespaltene Klauen und Hörner ohne Kette hat. Man bereitet daraus eine vorzügliche Gattung Leder. In

Franke

Frankreich zu Niort, Parthenay
 &c. in Poitou wird mit Rehhäuten
 ein beträchtlicher Handel getrieben.
 Bey uns geschieht ein gleiches auf
 den Leipziger und Frankfurter
 Messen.

Reiger oder Reiher, Lat.
 Ardea, Franz. héron, ein Geschlecht
 großer Sumpfvögel, das mit den
 Störchen verwandt ist, und sich
 von Fischen, Krebsen und Mus-
 schelthieren nährt. Der Vogel hat
 einen langen, wohl einen halben
 Fuß messenden Schnabel, halbpers-
 gamentene Behen und lange nacken-
 de Beine. Einige haben hinten
 am Kopf einen langen am Nacken
 herunter hängenden Federbusch,
 der bey den meisten nur aus drey
 Federn besteht, die sich aber in der
 Bildung von allen andern Federn
 gar sehr unterscheiden. Sie haben
 nämlich eine schlanke Röhre, wel-
 che von unten bis oben auf beyden
 Seiten mit kurzen, aber überall
 fast gleich langen, zarten Bartfe-
 dern besetzt sind. Diese Federn
 bringt man als einen kostbaren
 Kopfsputz zum Handel. Die besten
 und schönsten liefert die Türkei,
 besonders die Insel Candia. Die-
 se Federn sind 2 oder 3 Fuß lang,
 und empfehlen sich durch ihr sau-
 bros Aussehn, ihre regelmäßige
 Bildung und seidartige Verbrä-
 mung, die nicht, wie an gemeinen
 Federn, auf beyden Seiten un-
 gleich, sondern wie an den Strauß-
 federn völlig gleichförmig, und auch
 eben so in einzelnen Fasern zer-
 theilt ist. Ihre Farbe ist ver-
 schieden; man findet ganz schwar-
 ze, silberfarbene, aschgraue, ganz
 weiße, weißgelblichte, wie auch
 weiße mit schwarzen Spizen. Die
 schwarzen liefert die Levante, die
 griechischen Inseln und die Pro-
 vence, die grauen auch Polen,
 Litthauen, Polnisch- oder Ost-
 preußen, Lief- und Estland, das
 südliche Frankreich &c. Auch in
 Russland um Astrachan werden sol-
 cher Federn gesammelt und zum
 Handel gebracht. Mit diesen Fe-

dern zieren die vornehmen Perser,
 Türken, Tataren, Araber und an-
 dere Orientalen ihre Turbane.
 Von dem Reiher gebraucht man
 nicht allein die Kopffedern, sondern
 auch noch die Behen, welche man
 Kuppe der Reiher heißt, und die
 an diesem Geflügel hin und wieder
 vorkommen. Aus diesen macht
 man die Spizen oder das Herz der
 Federbüsche zum Kopfsputz des
 Frauenzimmers. &c. übrigens auch
 unter Aigrette nach.

Reinband, f. Hansf.

Reißbesen oder Reißbür-
 sten, zum Abfegen der Kleider
 dienlich, liefern Benebig, Genua
 und Triest eine große Menge zum
 Handel. Sie sind an den Griffen
 mit Cassian, buntem Leder, Golds
 und Silberleder &c. geziert und
 werden bey hundert Stück gehan-
 delt.

Réligieuse (fil à la), eine
 Gattung des halbweißen leinenen
 Garns, so zu Ryssel in Flandern
 verfertigt wird.

Religieuse (voile de), ein
 sehr klarer Stamin, der zu
 Schleyern der Klosterfrauen, zu
 Untersüttern unter Sommerleider,
 und wegen seiner Leichtigkeit zu
 kurzen Mänteln verbraucht wird.

Reuthierhäute, liefert
 uns ein vierfüßiges Thier aus dem
 Hirschgeschlecht, dem der deutsche
 Name wegen seiner Geschwindig-
 keit im Laufen beygelegt worden
 ist, Rangifer Cervus Tarandus bey
 Linnée. Die jungen haben eine
 roth und gelbgeflechte Haut. Mit
 zunehmendem Alter ändert sich die-
 se Farbe und wird dunkelbraun
 oder aschgrau. Die Häute zieht
 man aus Lappland, Canada, Ruß-
 land und einigen andern Nordis-
 schen Gegenden. Man erhält sie
 größtentheils schon gegerbt und
 zugerichtet aus Schweden und
 Rußland. Sie sind ihrer Leichtig-
 keit, Kernhaftigkeit, Geschmeidig-
 keit und Weiche wegen sehr be-
 liebt. Man handelt sie bey Des-
 chern. Die aus Canada gehen in
 Menge

Menge nach England und Frankreich, in welchem letztern Land man sie Peaux de Cariboux nennt.

Réquets, sind weiße Leinwand, die in und um Vitre in Bretagne verfertigt werden. Ihre Breite ist von 7 Achttheil Stab, und sie dienen zu Bettbüchern, Küchenhandtüchern u. s. w.

Réseau, s. Spitzen.

Revéche oder Reverse, ein grober ungekämpter, nur ganz locker gewebter wollener Zeug mit langen Haaren, der auf der einen Seite zuweilen gekraust, zuweilen auch glatt ist; er kommt dem Flanell oder Boy ziemlich gleich. Gemeinlich webt man ihn weiß, und färbt ihn hernach im Stück. Die meisten Révéche liefern Bagnères in Bigorre und Beauvais in Isle de France. Der erstere Ort giebt weiße und gefärbte, die zu Futter dienen, gewalkte, noch stärker gewalkte, behaarte, melirte, und glatte, die wie Plüsch aussehn, 3 Viertel Stab breit liegen, und auch streifige von gleicher Breite. Sie finden vornemlich in Bearn, Bigorre und Gasconne Absatz, wo sie zu Röcken und Schürzen der Frauenzimmer verbraucht werden. Gewalkte Révéches, die 3 Viertel Stab breit sind, und nach Verhältnis der Feine 40 bis 70 Solis gelten, dienen zu Vorhängen und dergl. Gewalkte langhaarige gebraucht man zu Mannsröcken.

Zu Beauvais webt man eine außerordentliche Menge dieser Zeuge von mancherley Breite für die Paspiermühlen in Frankreich. Der stärkste Absatz dieses Artikels ist auf den Messen zu St. Denis, Caen, Guibray, Rheims, wie auch in Flandern, den südlichen Provinzen Frankreichs, in der Normandie, in Bretagne u. d. Die Révéches von Amiens werden in breite, mittlere und schmale unterschieden. Die ersten sind 3 Viertel breit, und 20 bis 3 Itelhalb Stab lang. Die von Beauvais werden in Révéches du grand corps, die man auch façon

d'Angleterre heißt, und in Révéches du petit corps unterschieden. Diese halten, wenn sie aus der Walke kommen, 3 Viertel Stab in der Breite und 21 Stab in der Länge; diese aber sind 5 Achttheil breit und 20 Stab lang.

Rheinweidenholz, Rainweidenholz, Liguster, Ligustrum officinale sive vulgare, von einem Gewächs, das bey uns in Deutschland, besonders in Hecken, Wäldern und um mit Strauchwerk bewachsenen Hügeln gemein ist. Die Zweige von demselben dienen für die Korbmacher. Das durchs aus weiße Holz, welches eine schöne Politur annimmt, ist zu allerley Schirholz zu gebrauchen, wie auch zu dauerhafter Drechselarbeit, Schuhnägeln u. d. Ueberhaupt feuert es gut, und aus den Röhren macht man, mit gehörigem Zusatz, vorzügliches Schießpulver.

Riabauls, Smals, sind grobe weiße Catune, die die Engländer aus Ostindien zuführen. Sie halten einen halben Franz. Stab in der Breite und 9 Stab in der Länge.

Ricelli, zu Genua, die Art Getraide, welche in Sicilien unter dem Namen, Roccella, bekannt ist; eigentlich die feinste Gattung des Weizen. Italien zieht diesen Artikel größtentheils von Termini, Virgenti, Taranto u. d.

Ringe, werden bekanntlich aus Gold, Silber, Messing, Stahl und hundertley andern Materien gebildet. Man hat glatte mit achten und unächten Steinen, mit Miniaturgemälden, mit antiken Steinen, mit Email, mit Perlschaften, ja sogar mit kleinen Stuis und subtilen Uhren. Die Juwelirer, Steinschneider, Bijouteriehändler und Hebräer handeln damit. Im Handel mit kurzen Waaren kommen auch noch vor: eisenerne Beutelfringe; zinnerne Fingerringe, mit und ohne Steine, zwey Duzend an der Schnur gereiht; runde Halsterringe, glatte Pferde-

ringe,

ringe, mit Pferden oder Sternen; Schäfer- oder Sonnen-Ringe; Schnurringe; messingene Stroh-
ringe, dergl. feinere auf Karten
ausgenähte Ringe; versilberte und
emailirte Ringe; tombakne und
vergoldete Fingerringe; messingne
polirte Vorhanaringe, wie auch
doppelte dergleichen &c. Die letz-
tern Arten zieht man von Ifer-
lohn, Fürth, Nürnberg.

Rifsen-Dreyband, s. Flachs.

Rizeeleinen, eine Art tür-
kischer Leinwände, welche aus der
gleichnamigen Stadt in außeror-
dentlicher Menge nach allen Ge-
genden am schwarzen Meer, und
im ganzen türkischen Reich versah-
ren werden. Man heist sie auch
Leinen von Trapezunt. Sie sind
von Flachs garn gewebt, und man
schätzt ihre jährliche Ausfuhr auf
wenigstens eine halbe Million Pia-
ster. Es giebt deren drey Sorten.
Die feinste geht nach Konstantino-
pel, nach Aegypten und der barba-
rischen Küste, wo die Frauenzim-
mer große Schleyer, Mervouetiches
genannt, davon machen, die ihnen,
wenn sie ausgehen, zur Hülle die-
nen. Die zweyte Sorte findet be-
sonders zu Aleppo und Konstanti-
nopol Vertrieh; und die dritte zu
Bagdad, in Syrien, wie auch zu
Cairo, wo sie die Araber häufig zu
Hemden gebrauchen.

Rizon, in Frankreich, ein Ge-
webe von Gold und Silber, wo die
Schlingen von Gold, die Blumen
aber von Silber gemacht sind. Der
Zug wird besonders zu Lyon fa-
bricirt, und geht vorzüglich nach
Spanien und dessen Pflanzorten.
Er hat die Breite des Grosdetours,
und wird vorzüglich zu Westen und
Unterleibern der vornehmen Leu-
te verbraucht. Halbizon ist ei-
gentlich das, was man bey uns
feinsten Sammet nennt.

Roannes, eine Art Schneiden-
der Werkzeuge für die Wundärzte,
die besonders zu Châtelleraut in
Poitou verfertigt werden. Auch
heist man Roannes leinene Ge-

webe von halb Baumwolle, die zu
Roanne in Forez, eine Stadt 12
Meilen von Lyon, gemacht wer-
den. Sie bestehen in sogenannten
toiles rouffes, oder gelbgrauen Lein-
wänden, die 7 Achttheil Stab breit
liegen, und besonders zu Betttü-
chern dienen: in toiles claires, oder
dünnen, einer Art Krillisch, welche
nach Lyon geschickt wird, und das
selbst ihre Zurichtung bekömmert;
toiles rouffes et blanches, in grauer
und weißer Gattung, die man sonst
auch toiles de St. Jean nennt, 3
Viertel breit; eine andere von 7
Achttheil in der Breite, wird be-
sonders zu Untersüttern unter Klei-
der verbraucht; endlich in Corones
rayées, oder streifigen, halb lein-
nen und halb baumwollenen Zeug-
en, die 3 Viertel bis 7 Achttheil
Stab in der Breite halten.

Robbenfelle, s. unter See-
hund.

Roben, heist man seidene
Kleider in ganzen Stücken, entwe-
der von Atlas, Peking oder Gros-
detour, die glatten, gestreiften, ge-
gitterten, geköperten oder gebum-
ten Grund haben, mit Seide, Gold
oder Silber gestickt oder mit dem
Pinzel bemalt sind, und zu Da-
menkleidern, Schlafrocken und der-
gleichen mehr dienen. Man bringt
sie aus China und heist sie auch
wohl Japockleider.

Rocaille, zu Marseille, so viel
als Raffade und Verröerie.

Rochelles, eine Gattung
Hanfleinwand, die roh aus Beau-
fort und der umliegenden Gegend
zu Verkauf gebracht wird. Die
Kaufleute zu Rochelle schicken sie
nach Douay auf die Bleiche, lassen
sie da zurichten, und führen sie
hernach wieder nach den französi-
schen Inseln aus. Auch nach Ame-
rika überhaupt ist es ein guter
Artikel.

Rockstreifen, heist man weiß-
streifige Kannenfasse, die zu Krefeld
und anderwärts in Westphalen
häufig verfertigt werden.

Rodon

Rodondos (Lienços), heißt der Spanier weiße flandrische Leinwand, die 5—6 Viertel breit liegen, und vornehmlich für Spaniens Colonieen dienen. Sie führen diesen Beynamen, weil die Stücke walzenförmig zusammengelegt sind. Ghent liefert solche in großer Menge.

Roemals, Romals oder Roumals, wie sie die Franzosen nennen, sind baumwollene Hals- und Schnupftücher, welche die europäischen Handelsgesellschaften zu Markt bringen. Holland liefert nachfolgende Sorten: seine rothe Roemals von Hougly, 9 Achtel Elle breit, und 16 und 7 Achtel Ellen lang, gestend 6 und 7 Achtel bis achtehalb Gulden; dergleichen blaue mit rothen Streifen, von Länge und Breite wie die vorigen, 6 bis 7 theilb G.; dergl. ächtrothe, 1 Elle breit und 15 Ellen lang; ordinär rothe, wie auch blau und weiße, von gleicher Größe; dergl. Selterganty Jagernapour, 8 im Stück, jedes 5 Viertel haltend; dergleichen 9 Achtel Elle breit; Esta Palicat, 8 Fächer im Stück, 5 Viertel breit, zu 9 und ein Viertel bis 10 Guld.; dergl. gegitterte, indische Sorte, Palicat, 8 im Stück und 5 Viertel breit; dergl. Palicat, 16 im Stück und 1 Elle breit, 14 theilb bis 15 G.; seine Roemals oder rothe Palicatfächer, 10 im Stück, 5 Viertel breit, 24 Poenjang, 28—30 G. Die Dänen bringen nach Europa: Soot-Romals, 15 im Stück, 4 Viertel bis 17 Sechzehnthel in der Breite; dergl. Schop-Romals, 7 im 21 Sechzehnthel im Quadrat; Soot-Romals, 15 im Stück, 7—13 Ellen im Viereck &c.

Römische Seide, wird theils roh, theils schon zugerichtet, über Genua, Venedig und Livorno zum Handel gebracht. Ein ansehnlicher Theil geht auch nach Marseille. Die Trame von dieser wird zu Droguetts und andern dicken Zeugen verarbeitet.

Röthelstein, Rothstein, Lat. Rubrica fabrilis, Ochra rubra

cretacea, eigentlich eine schwere dunkelrothe Erde, von anhaltendem Geschmack, welche sich fett anfühlt, nicht gar hart ist, die Finger färbt, sich schneiden läßt, und im Feuer hart wird. Es ist ein mit Thon vermischter und verbärterter Eisenerd, und wird an verschiedenen Orten in Deutschland, z. B. um Nürnberg, gefunden. Die Handlung zieht diesen Artikel aus England, aus dem schlesischen Gebirge und von Nürnberg. Man handelt ihn bey Centnern. Die gemeine Art wird in der Medicin zum Blutstillen gebraucht, auch dient sie Rissstern, Zimmerleuten und Steinmehern zum Bezeichnen ihrer Arbeiten. Die feinere Gattung, welche sich spalten läßt, wird, wie das Bleiweiß, in Holz eingesaßt, oder in länglichten Stücken, Schachtelweiß bey Dugend gehandelt. Die Maler und Zeichner wenden es an.

Roggen, Lat. Secale, Siligo, Ador, Farrago, Frumentum, das bekannte Korn, welches zum Brodbacken angewandt wird. Man unterscheidet ihn in Winterroggen, der vor dem Winter gesäet wird, und in Sommerroggen, den man mit Frühlingsanfang ausstreuet. S. den Artikel, Korn. Es wird damit in den Häfen an der Ostsee, in den Niederlanden u. s. w., vorzüglich zu Danzig, Königsberg, Elbing, Hamburg, Altona, Lübeck, Bremen, Amsterdam &c. ein gar beträchtlicher Handel getrieben. Man unterscheidet es auch bey dem Handel in zwey Hauptgattungen, nämlich Winterroggen und Sommerroggen, wovon der letztere kleinere Körner hat, aber ein weißeres Mehl giebt. Königsberg verschießt vom Roggen funfserley Sorten, davon die beste aus Weiskrausland zugeführt wird. Die Körner von dieser sind groß, hellgelb, sehr mehreich, wohl trocken und rein. Die darauf folgende ist der Roggen aus Polen, der zwar auch trocken, rein und grobedrügig ist, aber nicht so schön von Farbe ausfällt. Eine dritte

dritte Sorte besteht aus ungetrocknetem, der zwar grob von Korn, gut von Farbe, aber selten recht rein ist. Die vierte ist das sogenannte Hintz- oder Bauerngut; diese wird am stärksten nach Dänemark verschifft. Die fünfte und schlechteste Sorte ist die, welche aus Lissit und Amsterburg zugeführt wird. Die Bauern sammeln diese. Man gebraucht solche in guten Jahren nur zum Branntweimbrennen. Königsberg handelt allen seinen Roggen bey Last von 57 sechshalb Scheffel. Die hiesige Last rendirt reichlich eine Last zu Amsterdam. Memel liefert Roggen, der nicht zu verachten ist; er fällt aber doch im Vergleich mit dem Königsberger, etwas ab. Die Last des Memeler giebt 4000 bis 4200 Pfund in Holland. Riga schickt Roggen nach Holland, Dänemark, Schweden und Hamburg. Der rigische Roggen ist gut, doch zieht man ihm den russischen und polnischen vor. 100 rigische Last zu 45 Koof, vergleichen sich nicht völlig mit 99 Last in Holland. Kodal führt besonders getrockneten Roggen nach Lübeck und Holland aus. Die Last von diesem, 4000 Pfund auf der Stelle schwer, giebt in Holland nur 3400 Pfund aus. Amsterdam handelt insbesondere mit Roggen von Danzig, Elbing, Königsberg, wie auch aus Polen, Pommern, von Stettin, Magdeburg, aus Archangel, Brabant und Flandern. Es verkauft ihn bey Last von 4000 Pfund zu so und so viel Gulden von 28 Stücker. Hamburg handelt stark mit dänischem braunen Roggen, mit danziger braunem und andern, mit englischen, französischem, holländischem, Königsberger, oberländischem, mecklenburgischem, sogenannten moskowitschen, eigentlich russischem, getrocknetem Roggen, mit rigischem, vorländischem u. Alle diese Sorten werden da nach Last von 60 Kuf constant in Curant gehandelt. 10 hamburger Last rendiren 11 in Holland. Setzt auch

etwas von der Güte und Beschaffenheit des Kornes oder Roggens. Die verschiedenen Landesarten differiren mehr oder weniger von einander. Es giebt großkörnigen, feinkörnigen, dickschaligen, dünnchaligen Roggen. Den letztern heist man Sandkorn. Er ist in sandigem Boden gebauet, hat nicht allein eine dünne Schale, sondern auch ein länglichtes Korn, das nach Verhältniß schmaler ausfällt. Dieses hat daher vor dem großkörnigen Vorzüge. Ein Scheffel davon ist allemal schwerer am Gewicht, als der mit Korn aus schwerem Ackerboden. Das Mehl im Sandkorn sitzt dichter beysammen und ist auch weißer, man bekommt auch beym Vermahlen weniger Kleyen. Außer dem dickschaligen Korn ist dasjenige das schlechteste, welches unreine und nicht volle Körner hat, deren Spitzen schwarz sind, und wo man viel taubes, sogenanntes Mutterkorn darunter findet, dessen Kern, wenn man es anbricht, schwarz oder blau aussieht; dieses ist nun durchgängig minder ergiebig, als jenes. Nachst den vorgenannten hat man auch noch Sommerkorn; dieses ist klein, sieht glatt aus, und giebt zwar weißes, aber nicht so viel Mehl, als Winterkorn. Noch eine andere Sorte, die schwer vom Sandkorn sich unterscheiden läßt, ist das sogenannte Staudenkorn. Noch giebt es das Johanniskorn, welches in der Lausitz stark gebauet wird. Soländisches Korn ist sehr groß, das bey gelb von Farbe, und recht spitzig. Ein Scheffel gutes Sandkorn dresdner Maas soll gegen 160 Pfd. wiegen; der Scheffel vom dickschaligen hingegen ist nur 145 — 150 Pfund schwer. Das sicherste Kennzeichen eines reinen Getreides ist, daß es beym Aufmessen säuben, und dieser Staub recht frisch riechen, auch recht in die Nase fahren muß. Nicht hingegen der Staub dumpfig und widerlich, so ist das Korn von Milben angefressen.

Rolette,

Rolette, oder auch **Rollette**, eine Art grober Batistseidwand, die zum Currie und Opfern in Klamben gewebt wird. Sie hält 3 Viertel pariser Stab in der Breite und 25—30 Stab in der Länge. Ihr stärkster Verbrauch ist in den Niederlanden selbst.

Rolmessing, f. Messing.

Romaine, f. Pigeon.

Rondelet, eine Gattung Segeltuchs, die zu Abbeville in Picardie gewebt wird.

Rondelette, hat im französischen Handel verschiedene Bedeutung. Man versteht darunter eine schlechte Floretseide, die auch den Namen, Bourres, Stralles etc. führt. Ferner, eine Gattung Brétagnes, die Rennes zum Handel schickt. Diese werden in Rondelettes fortis und Rondelettes fines unterschieden. Es ist eigentlich eine Art hanseuer Segeltücher, dergleichen auch in und um Vitree in Bretagne verfertigt wird. Die Rondelettes müssen 24 Zoll breit liegen. S. auch Contailles.

Rosconnes, f. Creas.

Rosé, in Frankreich, ein feiner und klarer ostindischer Catun, oder eigentlich Netztuch, die man aus Bengalen zum Handel bringt. Man heißt sie auch wohl Chabnam. Br. 2 Drittel bis 3 Viertel Stab; Länge 16 Stab.

Roselinnen, im deutschen Handel, die oßnabrückische Leinwand.

Rosentränge, f. Paternoster.

Ros, **Rosse**, f. unter Pferde.

Rosleinen, f. Cavallinen und Leinwand.

Roswall, f. Luchten.

Rosstahl, f. unter Stahl.

Rothbuche, f. Buche.

Rothholz, f. Brasilienholz und Sapanholz.

Rothstein, f. Rthelstein.

Rothstifte, sind bekannte Werkzeuge zum Zeichnen und Schreiben, die in den Bleistiftfabriken verfertigt werden. Man unterscheidet solche in englische starke Sorte,

die in Eberholz eingefaßt ist, und für Zeichner dient, in dünnere mit und ohne Spitzen, und in weiß Holz eingefaßt, von starker und auch von schwacher Art. Man handelt diesen Artikel bey Dugend Stück.

Rottinae, **Rottingen**, Fr. Rottins, darunter versteht man beyhm Handel sowohl die Handröhre oder spanische Röhre, als auch das Bindrohr, welches aus Ostindien, Portugal etc. geholt, oft auch als Ballast mitgebracht wird. Es kömmt gemeinlich in Ringen von 25 oder 50 Pfund heraus. Man handelt dieses Bindrohr bey 100 Pfund in den holländisch-ostindischen Auktionsen. Die Kavelings sind von 4000 Pfund. Unsere Stuhlmacher besetzen damit Stühle, Canapees und dergl. Auch bedienen sich in Holland die Papiermacher der Rottinsstäbe zum Aufhängen und Trocknen des Papiers, wozu sie weit besser dienen, als unsere Stricke oder Seile, die davon gar bald versaulen.

Rouens, **toiles de Rouen**, **rouais** nische Linnen in Niedersachsen, heißt man unterschiedliche Gattungen französischer Leinwände, die in außerordentlicher Menge in und um Rouen in Normandie gewebt, und häufig nach Spanien, Italien, den kanarischen Inseln u. s. w. verschifft werden. Sie bestehen hauptsächlich in fünfseht Arten, nämlich 1) sogenannten Fleurets blancs, die in den Distrikten Ponteau de Mer, Lixieux und Bernay gewebt werden. Die Leinwandbändler zu Rouen kaufen solche auf den Märkten zu St. Georges ein, assortiren sie mit den sogenannten toiles de coffre von Evreux und Louviers, und schicken sie hernach zugerichtet nach Spanien und den Colonien; 2) in sogenannten toiles fines zu Hemden und Schnupstüchern; 3) in Segel- und Packtüchern; 4) in gestreiften und gewürfelten bunten Leinwänden; 5) sogenannten toiles brunes, zu Unterfutter der Kleider

der, und diese werden in den Distrikten von Rouen, Caudebec, Arques und Montivilliers gemacht. Außer diesen kommen auch noch unter dem allgemeinen Namen, Rouansleinen zum Handel: halbweiße 7 Viertel breite Hausleinwand in Stück von 20—30 Stab; weiße Rouens mit dem Zusatz, Senlis, 2 Drittel breit und 30—32 Stab lang; assortirte Couils oder Zwilliche, durchaus von Leinengarn, in der Breite 2 Drittel, in der Länge verschiednen haltend; Guingas von ordinärem Garn gewebt, 9 Sechsheit breit; 5 Viertel breite sogenannte toiles de fil d'épreuve von gefärbtem Garn, das die Länge aushält, und streifig fabricirt; dergleichen von Leinen mit Baumwolle vermischt; acht gefärbte von einem halben Stab Breite; milchweiße Royales, in Stück zu 20—60 Stab; sogenannte Roumois-Packleinwand; dito Fougères, wie auch Halle-fougères, Halles de Dinan, ordinäre Combours; Bazonge-Combours, St. Georges, Vimoutiers; ferner noch Gros-forts, Siamois und dergl. Die Wallen rouenscher Leinwand führen zum Zeichen das Wappen der Stadt, und unter demselben die Buchstaben F. B. Rouen B. F., bey den Blancards und Fleurets; und C. Rouen B. F. ist das Zeichen der Kofferleinwand. Das eine und das andere ist mit Del und Schwärze aufgedruckt. Man macht jetzt die rouenschen Sorten häufig in Deutschland, besonders im schlesischen Gebirge, in der Lausitz, in Böhmen und Westphalen nach. Die deutschen Rouens sind 3 Viertel breit und 80 Ellen lang; es ist eine zwar nur ordinäre, aber sehr gangbare Leinwand, die in großer Menge in Holland, zu Hamburg, Cadix und Livorno Abgang findet. Die böhmischen Rouennes sind auch da unter dem Namen, Polackenleinwand bekannt, und dienen in der Fremde stark zu Segeltüchern. Sie hatten ebenfalls acht Viertel Breite und 80 Ellen Länge,

werden aber hernach theils in zwey Stücke zerschnitten, theils im Ganzen gelassen, und doppelt gelegt und einpaviert. Sie werden am stärksten um Grulich gewebt. Man kauft sie im Sortiment roh auf der Stelle ein, und läßt sie hernach bleichen und zurichten. Eine Art hievon ist die engelsberger und frankensteinische Leinwand.

Rouleaux de Beaujeu, eine Gattung roher Franzleinen, die in Beaujolais gewebt, und nach verschiedenen Gegenden verfahren werden. Breite 7 Zwölftheil pariser Stab, Länge verschieden. Der meiste Handel hiermit wird zu und über Lyon getrieben.

Royal, f. holländisches Papier und grand Raisin. Grand royal heißt eine französische Papiersorte, die 22 Zoll und 3 Linien breit, 17 Zoll 10 Linien hoch ist, und 29 Pfund am Gewicht hält. Royal étranger, ist 25 Zoll breit, 18 Zoll hoch, und 47 Pfund schwer.

Royale, f. Serfsche und Ratin. Royales, eine Art feiner französischer Tücher, die zu Abbeville in Picardie gemacht werden. Es giebt glatte und auch streifige. Sie sind 5 Viertel breit und 23 bis 26 Stab lang.

Royales (toiles), f. Lavalsche Leinwand.

Royales, blanc de lait, f. Rouens.

Roybons, eine Art breiter französischer Serfschen, die zu Crest in Dauphinee, wie auch anderwärts gemacht werden. Sie sind außerordentlich dicht, und liegen einen vollen Stab breit.

Rubin, Lat. Rubinus, adamas ruber, Carbunculus Anthrax, Pyropus, ein quarzartiger, sehr harter und durchsichtiger Gestein von scharlachrothgelber, dunkelrother oder farnesinrother Farbe. Er ist der härteste unter den edeln Steinen nach dem Diamant, daher auch verhältnismäßig der theuerste am Werth. Die Feile kann ihm nichts anhaben, so wie er auch die größte Gewalt

Gewalt des Feuers unverändert aushält. Wenn dieser Stein recht schön blutfarben ist und über 20 Carat am Gewicht hält, so verliert er den Namen Rubin, und heißt Carfunkel. Die besten und schönsten Rubine kommen aus Morgenland, besonders aus Pegu, von der Insel Ceylon, aus Cambaja &c. Man findet aber auch Rubine im sächsischen Gebirge, im sächsischen Erzgebirge, in Böhmen &c.; sie kommen aber im Werth den Orientalischen bey weitem nicht bey. Die Zuweilrer unterscheiden diese Steine, 1) in eigentliche Rubine, die hochroth von Farbe sind, etwas ins Purpurfarbene spielend, welche die theuersten sind; 2) Spicellrubine, von bleichrother Farbe; 3) Ballasrubine, bleichroth oder Infarnat, etwas ins bläulichte oder gelbliche. Diese Sorte bringt man aus Brasilien, Neuspanien &c. 4) Rubicelle von rothgelber Farbe, sind die geringsten am Werth. Ein vollkommener Rubinstein von 1 Carat gilt jetzt 8 bis 10 Thaler nach sächs. Gelde, von 2 Carat 40 Thaler, von 3 Carat 100 Thl., von 4 Carat 150 Thl., von 5 Carat 200 Thl., von 6 Carat 300 Thl., von 8 Carat 500 Thl. u. s. w. Die schönsten Orientalischen gelten noch einmal so viel. Der Rubin wird fast wie der Diamant bearbeitet. Man schleift ihn mit Schmirgel und giebt ihm mit Trippel die Politur. Er wird aber hohl geschliffen. Wenn er dunkel ist, und inwendig fehlerhafte Stellen hat, schleift man ihn nur vorwärts hohl, oder geschleift, Fr. en Cabauchon: dadurch wird der Stein dünner und bekommt mehrere Durchsichtigkeit. Man legt ihn auch wohl Folie unter. Die vorzüglichste, und die dem Rubin den schönsten Glanz giebt, ist rothgüldia oder röthlichte Goldfolie. Die Rubine werden auch nachgemacht, theils mit Crystallen, denen die Färbung gegeben wird, theils durch untergelegte Blutfolie, theils auch damit, daß man die Crystalle

zu Doubletten macht; allein alle diese nachgemachte Steine verrathen sich durch den Mangel der Härte; sie schneiden in kein Glas ein, und auch die Feile giebt ihre Unächtheit zu erkennen.

Rundeisen, s. Eisen.

Rundholz, s. Holz.

Rundschnüre, sind von Gold, Silber, Seide, Camelhaar, Wolle, Zwirn, rund und stark gedreht, und werden besonders zu Besetzungen auf Kleider, Pelze und Mägen, zum Ausstaffiren der Hüte u. s. w. angewandt. Die goldenen und silbernen werden nach dem Gewicht, die andern nach dem Maas gehandelt. Feine liefern die Gold- und Silberfabriken, diese aber die Posamentirer.

Russia Duck, russisches Segeltuch in Stük von 36 Yards, eigentlich in England nachgemachtes. Die ächte russische Waare wird aber, ihrer bessern Geschmeidigkeit und mehrern Dauer wegen, hñher geschätzt.

Rüster, Rüstern, Lindsbast, Ulmbaum, Lat. Ulmus campestris, giebt ein hartes, schweres und weißgelblichtes Holz, das dem Nußbaumenen gleicht, und leicht zu verarbeiten ist. Es wird, wegen seiner Zähigkeit, und dauern den Gleichförmigkeit zu Wellen, Pressen und Kellern, wie auch überhaupt zu solchen Maschinen genommen, die eine große Gewalt auszuüben haben. Daher suchen es auch die Stellmacher zu Lavetten für Kanonen und Mörser, zu Waschenleutern u. dergl. Geräthen mehr. Unter dem Wasser ist es ungemein dauerhaft, und verträgt die abwechselnde Trockenheit und Nässe vor andern am längsten, weswegen es nach der Eiche und Föhre, bey Mühlen, Wöhren, Brunnenröhren, Pumpen und allen Wassermaschinen vorzüglichste Dienste leistet. Nebst dem wird es von Wagnern, Zimmerleuten, Schreibern und Drechslern zu vielerley Hausrath, und vom Landmann zu verschiedenen Geschirren